

Interkulturelle Wochen feiern Auftakt

Der Philosoph und Schriftsteller Michael Schmidt-Salomon spricht über Toleranz

Mehr als 100 Besucher versammelten sich am Samstagabend zur offiziellen Auftaktveranstaltung der „Interkulturellen Wochen“ in der Städtischen Galerie Fruchthalle in Rastatt, „nachdem in der Reithalle Deckenplatten runtergekommen waren“, wie die städtische Beauftragte für Chancengleichheit und Integration, Petra Heinisch-Hildenbrand, im Vorfeld eines Vortrags des Philosophen Michael Schmidt-Salomon zum Thema „Die Grenzen der Toleranz – Warum wir die offene Gesellschaft verteidigen müssen“ erklärte.

Laut Bürgermeister Raphael Knoth beteiligt sich die Stadt seit 2011 an der inzwischen gut etablierten Reihe mit ihren heute 51 Veranstaltungen. Das Motto „Vielfalt verbindet“ stehe für eine Bereicherung des gesellschaftlichen Lebens. Es gehe darum, Verständnis und Wertschätzung füreinander zu schaffen, sich auf neue Perspektiven einzulassen und Polarisierungen abzubauen. Die Interkulturellen Wochen seien ein Schau-

fenster für die Arbeit, die übers ganze Jahr im Stillen geleistet werde, sagte Knoth und dankte insbesondere den Ehrenamtlichen in der Flüchtlingshilfe.

Der Philosoph und Schriftsteller Schmidt-Salomon beleuchtete in seinem anderthalb-stündigen Vortrag das gegenwärtige „Toleranz“-Verständnis, sprach sich für eine rationale Auffassung von Toleranz aus, erklärte dabei, warum grenzenlose Toleranz im Kampf gegen Demagogen nicht helfe und die Freiheit als wesentliches Kennzeichen einer offenen Gesellschaft verteidigt werden müsse. Die Feinde einer offenen Gesellschaft verfolgten das Ziel, vormoderne Dogmen an die Stelle individueller Freiheitsrechte zu setzen, unterstrich der Vorstandssprecher der Giordano-Bruno-Stiftung, der in Grundzügen seine vor zwei Jahren erschienene, nach wie vor aktuelle Streitschrift vorstellte.

Problem heute sei die viele Ignoranz

Eine offene Gesellschaft müsse, so sagt er, viele Positionen und Meinungen zulassen, wolle sie nicht in Konflikt mit ihren eigenen Werten geraten. Wenn sie aber alles dulde, gefährde sie ihre Existenz, betonte Schmidt-Salomon, der dafür plädierte, die offene Gesellschaft dadurch zu schützen, „dass wir ihre Kernelemente sehr viel deutlicher als bislang betonen“. Man dürfe den Feinden der offenen Gesellschaft nicht die Freiheit geben, die Fundamente der Freiheit zu untergraben.

Schließlich habe vieles keinerlei Toleranz und Respekt verdient.

Die Grenzen der Toleranz seien nur dann vernünftig zu ziehen, „wenn wir uns der Werte bewusst sind, die der offenen Gesellschaft zugrunde liegen“. Toleranz sei kein Wert an sich, „denn wer für alles offen ist, ist nicht ganz dicht“. Das zentrale Problem heutzutage bestehe nicht in einem Mangel an Toleranz, sondern in einem Übermaß an Ignoranz, konstatierte der Philosoph, der „Liberalität, Egalität, Säkularität und Individualität“ als die Prinzipien der offenen Gesellschaft herausarbeitete und erklärte, dass nur ein säkularer, weltanschaulich neutraler Staat einen nachhaltigen Frieden unter den Religionen herstellen und seinen Bürgern Freiheit und Gleichheit garantieren könne.

Eine offene Gesellschaft müsse sich selbstbewusst zu ihren Werten und Erregenschaften bekennen und dürfe sie nicht schamhaft verhüllen, wie es die italienischen Behörden im Falle der antiken Statuen beim Besuch des iranischen Präsidenten getan haben, so der Philosoph, dessen Ausführungen in der paradox anmutenden Formel „Abschreckung durch Freiheit“ gipfelten.

Für musikalische Unterhaltung sorgten die syrischen Musiker Ahmad und Yasan Mukaisa an Gitarre und Laute. Gemeinsam mit Geflüchteten vom Verein Junge Flüchtlinge Rastatt und dem Publikum stimmten sie nach dem Vortrag und der Diskussionsrunde das zum Sommerhit 2018 avancierte Partisanenlied „Bella Ciao“ an. Der Abend endete mit einem gemütlichen Beisammensein. Die Bewirtung übernahm der Freundeskreis Paas Neere – Burkina Faso (Seniorenwerk St.Laurentius/Niederbühl). rjk



MIT GITARRE UND LAUTE sorgten die syrischen Musiker Ahmad und Yasan Mukaisa für die musikalische Unterhaltung. Foto: rjk